

Nach drei Jahren Obdachlosigkeit wieder ein Dach über dem Kopf

„Housing First“-Projekt feiert nach einem Jahr erste Erfolge – Stefanie Jansen auf Sommertour

Von Sarah Hinney

Was Obdachlosigkeit wirklich bedeutet, können wohl nur Menschen ermessen, die sie selbst erfahren haben. In Heidelberg leben etwa 120 Menschen auf der Straße, weitere 500 Wohnungslose in verschiedenen Unterkünften. Dank des Projekts „Housing First“ und des Engagements eines privaten Vermieters hat eine Frau nach drei Jahren Obdachlosigkeit nun endlich wieder ein eigenes Dach über dem Kopf. Seit Mitte Mai wohnt sie in einer Einzimmerwohnung in Kirchheim.

Für die Projektträger, der Katholische Verein für soziale Dienste SKM und die Evangelische Stadtmission Heidelberg, sowie für das Projekt-Team von „Housing First“, Lea Schwab, Michaela Delius, Mona Keitel und Thomas Prestel, ist das ein großer Erfolg. Von einem „Meilenstein am ersten Jahrestag“ sprach Schwab am Montag im Karl-Klotz-Haus. Zu Gast waren neben Bürgermeisterin Stefanie Jansen, deren Besuch gleichzeitig Auftakt ihrer Sommertour war, auch Michael Wolff vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration des

Landes Baden-Württemberg, Matthias Meder, Geschäftsführer des SKM, Heidi Farrenkopf, Geschäftsführerin der Wiedereingliederungshilfe der evangelischen Stadtmission, und der private Vermieter, der die Wohnung zur Verfügung stellt. Er möchte nicht namentlich genannt werden, berichtete aber, was ihn dazu bewogen hat, sich für „Housing First“ zu engagieren. So seien es vor allem zwei authentische Sozialreportagen im Fernsehen gewesen, die ihn auf die Idee gebracht hätten. Gleichzeitig habe er auch nach einer Kapitalanlage für seine Mutter gesucht. Im Vordergrund stand aber der Gedanke, „jemandem etwas Gutes zu tun“, erklärt der Mann, der im Rhein-Neckar-Kreis wohnt. Die Wohnung habe er extra für „Housing First“ gekauft. Eine passende zu finden, sei nicht einfach gewesen. „Die meisten Wohnungen sind vermietet.“ Außerdem sei es ihm wichtig gewesen, eine Wohnung zu finden, die ihm selbst gefällt.

Von einem „strukturellen Problem“ spricht Matthias Meder: „Es gibt einfach zu wenig Wohnraum für alle Menschen, die in Heidelberg leben wollen“.

Heidi Farrenkopf betont allerdings auch: „Wir wussten, dass es nicht unproblematisch wird, aber die Kollegen setzen alles daran, dass das Projekt erfolgreich wird.“ Für den Privat-Vermieter war – neben dem Wunsch etwas gegen Obdachlosigkeit zu tun – die Unterstützung, die er durch die „Housing First“-Struktur hat, ausschlaggebend. „Allein wegen der Verträge, die man mit dem Arbeitsamt abschließen muss, bin ich dankbar für die Unterstützung“, erklärte er. Die meisten Wohnungslosen haben keine Arbeit, das Amt finanziert deshalb den Wohnraum. Für Vermieter bedeute das auch eine gewisse Sicherheit, betont Lea Schwab.

18 Menschen bis 2026 aus der Obdachlosigkeit in ein neues Leben helfen – das war das Ziel aller Beteiligten, als „Housing First“ vor einem Jahr gestartet ist. Lea Schwab ist optimistisch, dass das noch gelingen kann. Auch Michael Wolff betont: „Die Erfahrung ist, wenn es erst mal anläuft, wird es leichter.“ Erst im Juni hat die Stadt eine Kooperationsvereinbarung mit der Wohnungsbaugesellschaft Vonovia getroffen. „Wir sind noch mit anderen Wohnungsbaugesellschaf-



Michael Wolff, Matthias Meder, Stefanie Jansen, Heidi Farrenkopf, Thomas Prestel, Lea Schwab und Mona Keitel (v.l.) sprechen über erste Erfolge von „Housing First“. Foto: Rothe

ten im Gespräch“, sagt Schwab. Sie und alle anderen, die das Projekt begleiten, hoffen aber nach wie vor, dass sich noch mehr Privatleute finden, die Wohnraum zur Verfügung stellen. Auch Stefanie Jansen wünscht sich, dass das klappt. „Wir wissen, dass Wohnen in Heidelberg ein richtig schwieriges Thema ist.“ Sie bedankte sich bei allen Beteiligten für ihr Engagement.

Bis 2026 fördert das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration zu-

sammen mit der Vector-Stiftung den Aufbau des Projekts in Heidelberg mit 300 000 Euro, weitere 33 300 Euro finanziert die Stadt. „Das Projekt läuft noch eineinhalb Jahre“, sagt Mona Keitel. Alle hoffen, dass es danach weitergeht. Sicher ist, dass das Team alle Menschen, die bis dahin in Wohnraum vermittelt wurden, weiter betreuen wird – so lange, bis sie auf eigenen Beinen stehen.

📄 **Info:** www.housingfirst-heidelberg.de